

Herwig Duschek, 2. 7. 2012

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

940. Artikel zu den Zeitereignissen

# Zur Geschichte der geistigen Mission des Deutschtums (48)

(Ich schließe an Artikel 939 an.)

Wir nähern uns weiter der ersten Menschheitskatastrophe der nachatlantischen Zeit, dem Ersten Weltkrieg.

Eines der „Argumente“ für die „deutsche Schuld“ am Ausbruch des Ersten Weltkrieges lautet, daß England durch den Bau der Tirpitz-Hochseeflotte von deutscher Seite „proviziert“ worden sei<sup>1</sup>. Hierzu muß man wissen, daß es einen konkreten Bedarf für den Schutz der deutsche Fischerei- und Handelsflotte und der Küstenregionen gab, – zumal das British Empire (Hauptseemacht) die letzten Jahrhunderte eine rigorose Kriegs- und Eroberungspolitik verfolgte.



(Li: Alfred von Tirpitz beim Verlassen des Reichsmarineamts. Re: der junge Alfred von Tirpitz)

(Rolf Kosiek <sup>2</sup>;) ... *Der junge Alfred von Tirpitz (1849-1930), damals noch als Leutnant erster Offizier auf dem Kanonenboot >Blitz<, schrieb in einem Brief vom 27. 6. 1872 an seine Eltern,<sup>3</sup> aber auch 1919 in seinen Erinnerungen, von den Schwierigkeiten, denen sein Schiff*

<sup>1</sup> *Das Deutsche Reich hatte sich erst spät dem Wettlauf der Großmächte um Kolonien angeschlossen und erst um die Jahrhundertwende mit den Tirpitzschen Flottengesetzen den Aufbau einer konkurrenzfähigen Hochseeflotte begonnen. Letzteres führte aus Sicht einiger Historiker zum Anwachsen der Spannungen im letzten Vorkriegsjahrzehnt. Generell verfolgte Großbritannien auf dem Kontinent eine Gleichgewichtspolitik (?)...*

[http://de.wikipedia.org/wiki/Erster\\_Weltkrieg](http://de.wikipedia.org/wiki/Erster_Weltkrieg)

<sup>2</sup> *Der große Wendig 1, S. 127/128, Grabert 2006*

<sup>3</sup> *Unter Anmerkung 3 steht: Nach: Franz Uhle-Wettler, »Der Einfluß der >political correctness< auf unser Geschichtsbild«, in: Otto Scrinzi (Hg.) Nationale Zukunft und Verantwortung, Aula, Graz 2001, S. 58; Franz Uhle-Wettler, Alfred v. Tirpitz in seiner Zeit, Mittler, Hamburg 1996, S. 37 f.*

1872 beim Schutz deutscher Fischerboote in der Nordsee wie auf hoher See vor Island begegnete. Die Logger der neugegründeten Emdener Heringsfischereigesellschaft »erbaten also militärischen Schutz, weil sie des Lebens und ihrer Netze nicht sicher waren«<sup>4</sup> zwischen den zahlreichen britischen und holländischen Booten.

Als die >Blitz< wegen eines Mastbruchs verspätet auf den Fischgründen im hohen Norden erschienen sei, »da konnten wir unsere Schützlinge tagelang nicht finden«, bis sie merkten: »Unsere guten Emdener fuhren nämlich unter holländischer Flagge und scheuten sich, als Deutsche Farbe zu bekennen.« Den sie überraschenden Grund erfuhren sie bald: »Auf unser Befragen, weshalb sie ihr Deutschtum verleugneten, sagten die Leute, es wäre ihnen zu unsicher gewesen, sie hätten riskiert, daß ihnen die Fremden durch die Netze fuhren und sie ihnen entzwei rissen.«<sup>5</sup>

Diese Verhältnisse waren damals sogar in den Gewässern unmittelbar vor der deutschen Nordseeküste eingerissen, wie Tirpitz kurz darauf feststellen mußte: »Als wir im selben Jahr (1872) bei Amrum waren, versteckten sich mehrere Finkenwerder Kutter hinter der Insel, weil die englische Nordseefischerflotte mit 80 oder 90 Schiffen die See vor Amrum bedeckte. Wir empfahlen den Finkenwerdern auszufahren, da uns ja nichts lieber sei, als daß wir einen dieser fremden Fischer bei etwaiger Überschreitung der Dreiseemeilen-Hoheitsgrenze abfassen könnten.

Das wollten sie nicht wagen, entgegneten die Finkenwerder, denn wir wären ja nicht immer zum Schutze da.« Und Tirpitz fügte bedauernd an: »So sah es mit nationalem Stolz und unsrer Geltung an der eigenen Küste aus. Wie weit waren wir doch seit den Hansazeiten herabgekommen!«<sup>6</sup> ...

(Rolf Kosiek<sup>7</sup>): Ähnliche Zahlen gelten für die Aufrüstung der deutschen Marine, die aufgrund des rasch zunehmenden Anteils Deutschlands am Welthandel notwendig geworden war. Die Flottenausgaben<sup>8</sup> pro Kopf der Bevölkerung im letzten Jahrzehnt vor Kriegsbeginn sind hierfür bezeichnend. Sie betragen in England 17,80 Goldmark, in Frankreich 8,07, in den USA und Deutschland dagegen jeweils 5,86 und 5,82 ...

(Walter Post<sup>9</sup>): Dagegen waren die Beziehungen zwischen England und Deutschland in diesen Jahren von Spannungen beherrscht. Im Vordergrund stand der Ausbau der deutschen Kriegsflotte zur zweitstärksten der Welt, was in London als Herausforderung empfunden wurde und zu einem deutsch-englischen Flottenwettrüsten führte. Tatsächlich war die deutsche >Risikoflotte< von ihrem Schöpfer, Großadmiral Alfred von Tirpitz, in erster Linie als Abschreckungsinstrument geplant und zahlenmäßig zu schwach, um die englische Seeherrschaft ernsthaft gefährden zu können.

Die britischen Marinefachleute in London wußten sehr genau, daß die kaiserliche deutsche Kriegsflotte trotz aller Rüstungsanstrengungen wegen der ungünstigen seestrategischen Lage Deutschlands wie auch rein zahlenmäßig keine wirkliche Gefahr für die britische Seeherrschaft darstellte.

<sup>4</sup> Unter Anmerkung 4 steht: Alfred von Tirpitz, *Erinnerungen*, K. F. Koehler, Leipzig 1919, S. 12.

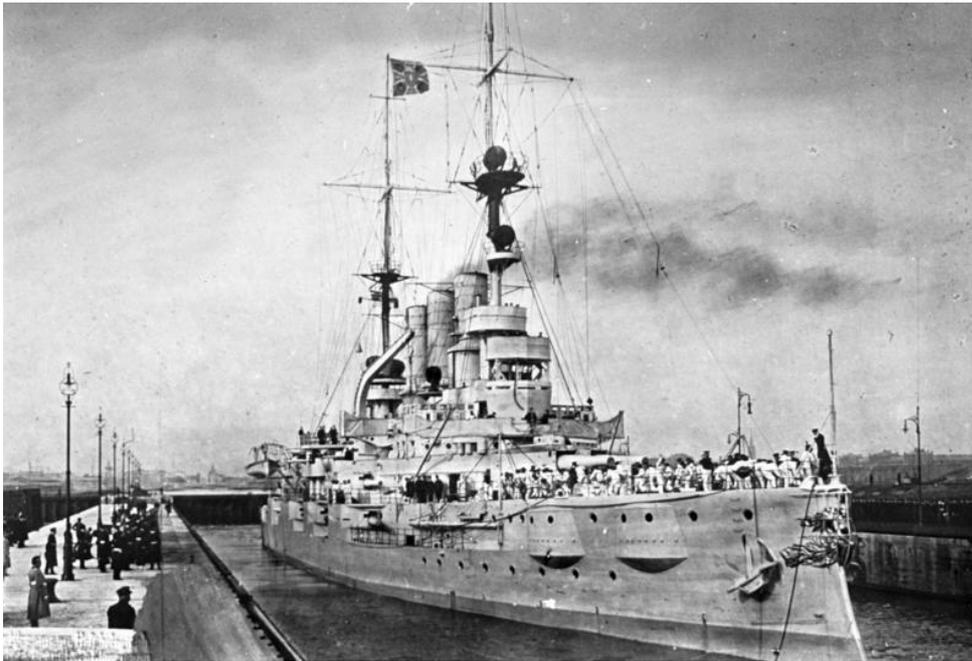
<sup>5</sup> Unter Anmerkung 5 steht: Ebenda, S. 13. Auszugsweise auch zitiert in beiden Veröffentlichungen von Uhle-Wettler, aaO. (Anm. 3).

<sup>6</sup> Unter Anmerkung 6 steht: Tirpitz, aaO. (Anm. 4), S. 13.

<sup>7</sup> *Der große Wendig 1*, S. 140, Grabert 2006

<sup>8</sup> Unter Anmerkung 4 steht: Erich Kern (Hg.), *Verheimlichte Dokumente*, Bd. 1, FZ, München 1999, S. 12.

<sup>9</sup> *Der große Wendig 1*, S. 148, Grabert 2006



(Die SMS Deutschland war von 1906-1917 im Flottendienst)

*Im Februar 1912 reiste der britische Kriegsminister Lord Richard Haldane nach Berlin, um über ein Abkommen zur Begrenzung des deutsch-englischen Flottenwettrüstens zu verhandeln. Zwar blieben die Gespräche ergebnislos, aber in den folgenden Jahren hielten sich beide Seiten informell an ein Stärkeverhältnis der englischen und der deutschen modernen Großkampfschiffe von 3 : 2 ...*

Auch wenn man durchaus Verständnis haben kann für den – von Tirpitz angeregten Bau – der deutschen Hochssee flotte, so war Alfred von Tirpitz nicht gerade durchdrungen von der geistigen Mission des Deutschtums. Hierzu sagte Rudolf Steiner<sup>10</sup>:

*Nun kann man ja zunächst einmal folgendes machen. Sehen Sie, ich habe das Experiment angestellt: Nachdem ich die ganze trübe Sauce dieser Schriften, diese Bethmann<sup>11</sup>- und Tirpitz-Sauce habe über mich ergehen lassen, habe ich versucht, wiederum einmal eine Reihe der mir ja sehr lieben Herman Grimmschen<sup>12</sup> Aufsätze zu lesen, und zwar diejenigen, die von Nichtdeutschen allerdings chauvinistisch deutsch gefunden werden würden, aber das ist ja wiederum ein Standpunkt, und darauf kommt es mir nicht an, sondern es kommt mir auf den Geist an, der darin lebt.*

*Nun kann man zunächst beim ersten Anblick die Frage aufwerfen: Ja, wie steht der Geist, die Vorstellungsart, die innere Seelenverfassung der Bethmann-Tirpitz-Sauce zu dem, was in Herman Grimms meinetwillen politischen Betrachtungen lebt? – Da muß man sagen: Für Herman Grimm hat Goethe gelebt, und nicht umsonst gelebt; er war für ihn da. Für Bethmann, für Tirpitz war er nicht da. Ich will nicht sagen, daß sie ihn nicht gelesen haben. Es wäre vielleicht gescheiter, wenn sie ihn nicht gelesen hätten; aber er war für sie nicht da. Zunächst klingt einem, so sagte ich mir, was in diesen Büchern steht, so, wie wenn es von*

<sup>10</sup> GA 191, 14. 11. 1919, S. 258-260, Ausgabe 1989

<sup>11</sup> Theobald von Bethmann Hollweg (1856-1921) war Reichskanzler von 1909-1917.

<sup>12</sup> Hermann Grimm (1828-1901) war der Sohn von Wilhelm Grimm (siehe Artikel 932, S. 4) und ... gehörte zu den bekanntesten Schriftstellern des 19. Jahrhunderts. [http://de.wikipedia.org/wiki/Herman\\_Grimm](http://de.wikipedia.org/wiki/Herman_Grimm)

*mittelalterlichen Landsknechten, auch durchaus mit der Logik der mittelalterlichen Landsknechte, geschrieben wäre.*

*Besonders interessant ist ja zum Beispiel Ludendorffs<sup>13</sup> Logik. Er ist ja derjenige, der sich «das große Verdienst» erworben hat, den Ausschlag gegeben zu haben, daß Lenin im plombierten Wagen durch Deutschland nach Rußland befördert worden ist. Er ist der eigentliche «Importeur» des Bolschewismus in Rußland<sup>14</sup>. Das glatthin abzuleugnen in seinem Buche, hat er nicht die Stirn, obwohl er zu vielem die Stirne hatte. Deshalb sagt er das Folgende. Er sagt: Lenin nach Rußland zu bringen, das war eine militärische Notwendigkeit; aber die politische Leitung hätte die schlimmen Folgen davon abwenden sollen; das hat sie eben unterlassen. – Sehen Sie, das ist die Logik dieser Herren! ...*

*Ja, das sagt man sich zunächst. Dann aber geht die Sache weiter. Dann findet man, wenn man einen geschichtlichen Vergleich sucht, daß man ziemlich weit zurückgehen muß. Eine merkwürdige Ähnlichkeit besteht zwischen der Art des Denkens, der Art des Vorstellens namentlich bei Tirpitz und bei Ludendorff, und der Art des Denkens derjenigen Menschen, die im 1. und 2. vorchristlichen Jahrhundert die sogenannte Kultur Roms geleitet haben. Und man kann eigentlich, wenn man da eine intime Seelengemeinschaft konstatieren will, sagen:*

*Es ist so, als ob die Denkweise des alten vorchristlichen Roms wieder auftauchen würde und als ob alles dasjenige, was seitdem, einschließlich des Christentums, sich zugetragen hat – wenn die Herren auch äußerlich von Christus und dergleichen sprechen —, nicht dagewesen wäre.*

(Fortsetzung folgt)

---

<sup>13</sup> Erich Ludendorff (1865-1937) war ein deutscher General und Politiker.

<sup>14</sup> Vgl. Artikel 224 (S. 2-5)